

Die neue Qualität unserer sozialistischen Wissenschaftspolitik

**Aus dem Diskussionsbeitrag von
Genossen Hannes Hörnig, Mitglied des ZK,
Leiter der Abt. Wissenschaften im ZK der SED**

Worauf wir bei der weiteren Durchführung der Hochschulreform orientieren müssen, das ist sowohl im Beschluß des Staatsrates als auch in den Beschlüssen der 9. und 10. Tagung unseres ZK eindeutig gesagt, und läßt sich auf drei Forderungen zusammendrängen:

Höchste Effektivität in der Leitung der Wissenschaft, in der Forschung und in der Ausbildung, Spitzenleistungen und Pionierleistungen - das sind, liebe Genossinnen und Genossen, die Maßstäbe für eine lange Periode der Arbeit an den Universitäten, das sind die Maßstäbe für die Einschätzung der Tätigkeit der Parteiorganisation.

Auf der 9. und 10. Tagung des ZK ist in aller Deutlichkeit gesagt worden, welche Rolle die Wissenschaft bei der Entwicklung des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus und der Durchführung der wissenschaftlich-technischen Revolution spielen muß, wenn sie wirklich als eine Hauptproduktivkraft wirksam werden will. Es ist eine sehr wichtige Aufgabe für die Parteiorganisation, Klarheit über die Stellung und die Rolle der Wissenschaft in der sozialistischen Gesellschaft zu schaffen. Ganz ohne Zweifel hat die Wissenschaft eine produktive Funktion.

Es sind hier viele Beispiele über gute und enge Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern aus der Industrie gegeben worden. Das müssen wir weiterführen. Wir können das aber nur, wenn die TU als größte technische Bildungsstätte in unserer Republik eine eigene, klare wissenschaftliche Konzeption hat - eine eigene, klare Strategie, wie es in der wissenschaftlichen Arbeit, in der Forschung und in der Ausbildung weitergehen soll.

In gleicher Weise wichtig für die Rolle der Wissenschaft in der Gesellschaft ist ihre Bildungsfunktion. Und ich glaube gerade deswegen, daß wir die Einheit von produktiver Funktion und Bildungsfunktion sehen, ist der Begriff „forschungsbezogene Lehre“ in den Beschlüssen des Staatsrates hineingekommen. Das betrifft auch das wissenschaftlich-produktive Studium.

Schließlich kann man nicht abstrahieren, wenn man die Rolle der Wissenschaft in der Gesellschaft betrachtet, von der sozialen Funktion der Wissenschaft. Schließlich ist für uns in der ideologischen Arbeit die weltanschauliche und die politisch-ideologische Funktion der Wissenschaft für die ganze Gesellschaft besonders wichtig.

Diese Funktion als Einheit zu erkennen und danach Wissenschaft zu betreiben, zu forschen, auszubilden und zu erziehen, ist der beste Weg, die „ideologische Lücke“, von der der Genosse Ulbricht auf der Staatsratsitzung gesprochen hat, zu überwinden.

Für alle muß deutlich werden, daß die Wissenschaft jetzt eine ganz andere

Stellung in der Gesellschaft einnimmt und damit auch größere Forderungen gestellt werden.

Die größte und umwälzende Aufgabe im Rahmen der Hochschulreform ist die Veränderung des Inhalts und der Methode des Studiums. Und ich glaube,



daß wir uns an einem wichtigen Ausgangspunkt für die Schaffung der sozialistischen Universität der Zukunft befinden.

Der Ausgangspunkt für die ganze Diskussion war die Forderung der Optimierung und Neukonzipierung des Lehrstoffes mit dem Ziel, zu einer Veränderung der Ausbildungszeit zu kommen. Eine Frage, die Lehrkörper und Studenten nur gemeinsam lösen können, ist die nach der effektivsten Methode der Aneignung von Wissen in der kürzest möglichen Zeit. Welche Aufgaben stehen dabei für den Lehrkörper und welche Aufgaben stehen dabei für den Studenten in der gemeinsamen Arbeit an der Neukonzipierung des neuen Lehrstoffes und um die Ausarbeitung der neuen Studienmethode. Das wird die Basis der Entwicklung der neuen sozialen Verhältnisse zwischen den Studierenden und dem Lehrkörper sein. Indem wir wirklich viele und alle einbeziehen und die Gedanken ausdiskutieren, bis wir zu Entscheidungen kommen, werden wir neue Ausbildungsmethoden und -inhalte schaffen, die uns wirklich in die Lage versetzen, mit gutem Gewissen vor Partei und Regierung sagen zu können, daß die an der TU und allen anderen Hochschulen und Universitäten ausgebildeten Kader die Aufgaben, die im Jahre 2000 und danach auf sie zukommen, meistern werden und in der Lage sind, Weltspitzen-

leistungen, Pionierleistungen zu erreichen.

Diese neue Ausbildung, dieses neue Studium erfordert, wenn ich das mal hier so einfach sagen kann, den neuen Studenten. Mit dem neuen Studenten meine ich den überzeugten Sozialisten, der sich die Wissenschaft vom Sozialismus aneignet und sich mit höchster Aktivität und größter Disziplin seine eigene Fachwissenschaft aneignet, der sich bemüht, mit größter Aktivität und höchster Disziplin ein allseitig gebildeter sozialistischer Mensch zu werden.

Die TU muß auch bei der Entwicklung von jungen Wissenschaftlern ihre zentrale Stellung, die sie als größte und höchste Bildungsstätte der technischen Wissenschaften hat, nicht aus dem Auge verlieren.

Es geht einfach darum, daß es mit zu den Hauptaufgaben der Hochschulreform gehört und eine der wichtigsten Aufgaben der Parteiorganisation ist, dafür zu sorgen, daß ein hochqualifizierter, auch quantitativ stärker wissenschaftlicher Nachwuchs ausgebildet wird, und dabei der Entwicklung der Parteiorganisation größere Bedeutung beigemessen wird, als bisher. Es kommt jetzt wirklich darauf an, in der Hochschulreform den in der ersten Periode vorbereiteten Umschlag zu einer neuen Qualität der wissenschaftlichen Arbeit in unserer Republik zu organisieren. Für die Parteiorganisation geht es dabei um Schlüsselpunkte; denn die aktive und schöpferische Lösung dieser Aufgaben hängt ab vom Stand des Bewußtseins des Menschen, davon, daß dieser Weg richtig und notwendig ist. Und deshalb muß die Parteiorganisation so arbeiten, daß der Stand des Bewußtseins der Menschen mit der Größe der Aufgaben übereinstimmt. Aus diesem Grunde wurde auf dem 10. Plenum über das geistige Leben im Sozialismus gesprochen, um keine Trennung zwischen den ökonomischen, wissenschaftlichen Aufgaben und der Entwicklung der sozialistischen Menschheitsgemeinschaft zuzulassen, weil alles, was wir als Aufgabe erkennen und stellen, den einzelnen Menschen bis in seinen persönlichen Bereich hinein berührt und er nur dann aktiv und schöpferisch mit tätig ist, wenn es die Parteiorganisation, wenn es alle anderen Einrichtungen der sozialistischen Demokratie, alle Angehörigen der Hochschulen in die Durchführung der Hochschulreform einzubeziehen und dabei davon auszugehen, durch prinzipielle und geduldige Überzeugungsarbeit jeden zu gewinnen. Es ist doch sicher so, daß ein Schritt, den ich vorwärts gehe, den ich auf Neuland gehe, sagen wir bei der Veränderung, der völligen Neugestaltung der Lehrkonzeption in einem Fachgebiet, daß diesem konkreten Schritt eine ganze Reihe Schritte im Denken des einzelnen und des ganzen Kollektivs vorangegangen sein müssen. Ich meine, daß es zu einer der wichtigsten Aufgaben der Parteiorganisation an der Technischen Universität gehört, den Gedanken höchster Effektivität, Spitzenleistungen, Pionierleistungen, die Überzeugung der Richtigkeit dieser Forderungen und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für den einzelnen, das ganze Kollektiv der TU deutlich zu machen - damit wir wirklich alle Angehörigen der Technischen Universität zu einem festen Kollektiv zusammenschweißen, auf den Weg führen können, und in der nächsten Periode der Durchführung der Hochschulreform auch die Technische Universität in Dresden zu einer wahrhaft modernen sozialistischen Hochschule wird, die sowohl den Anforderungen der sozialistischen Praxis als auch den Bedürfnissen der sozialistischen Gesellschaft überhaupt gerecht wird.

Der Kampf um die Weltspitze muß überall im Mittelpunkt stehen

**Aus dem Diskussionsbeitrag von
Genossen Werner Krollkowski, Mitglied des ZK,
1. Sekretär der SED-Bezirksleitung**

Allen revolutionären Veränderungen und Weiterentwicklungen müssen naturgemäß zunächst die notwendigen Denkschritte unserer Menschen vorausgehen. Das muß auch in der Zukunft als ein entscheidendes Prinzip der gesamten Führungstätigkeit unserer Partei von uns allen gemeinsam beachtet werden.

Im Ergebnis der Beschlüsse des VII. Parteitagess haben sich eine Reihe neuer Wissenschaftsdisziplinen an der Technischen Universität entwickelt, das ist eine völlig normale und gesetzmäßige Erscheinung. Die Technische Universität Dresden ist und bleibt eine keinmal Zweifel geben. Aber sie würde erheblich an Ruf verlieren, und an gesellschaftlichem Nutzen einbüßen, würde sie zum Beispiel auf die neuen Erfordernisse auf dem Gebiet der Elektronik, wie sie sich aus der wissenschaftlich-technischen Revolution ergeben, nicht mit ihrer ganzen Dynamik reagieren...

Notwendig ist jetzt, in allen 22 Sektoren unter besonderer Berücksichtigung der sieben Hauptentwicklungsrichtungen internationale Spitzenleistungen herbeizuführen. Das ist das entscheidende Kriterium einer Universität. Und das ist auch ihr wichtigster Beitrag in der Klassenauseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus bei der Entscheidung der Frage „Wer - wen“ zu unseren Gunsten. Der Kampf um Weltspitzenleistungen ist das Hauptkettenglied zur allseitigen Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik.

Uns geht es bei den Schwerpunktaufgaben nicht lediglich um Weltstand - ich möchte das hier hervorheben - sondern um den erfolgreichen Kampf um die Weltspitze. Das ist das Kriterium. Dazu brauchen wir die Konzentration aller Kräfte und Mittel auf die wirklichen Hauptaufgaben, und dazu brauchen wir eine völlig neue Qualität der Absolventen. Dieser Absolvent braucht die Fähigkeit zu einer wirklich schöpferischen, wissenschaftlichen Arbeit und eine viel bessere sozialistische Erziehung.

Wir dürfen nicht die bereits ausgetretenen Wege in der Forschung nachlaufen, sondern Pionierleistungen vollbringen und im wahrsten Sinne des Wortes, in echtes wissenschaftlich-technisches Neuland vorstoßen. Echte Forschungsgemeinschaften müssen an der Front der Wissenschaft kämpfen, die sozialistisch organisiert sind, in denen sozialistische Kampfpositionen herrschen.

Unsere Technische Universität mit ihren sehr bedeutenden Potenzialen ist dazu berufen, für die DDR einen außerordentlichen Schrittmacherdienst auf diesem Gebiet zu leisten.

Der Kampf um die Weltspitze muß im Mittelpunkt stehen. Dieser Maßstab ist nicht erfunden, es ist ein objektives Gesetz. Wenn wir das Leben der Men-

schen immer schöner und reicher gestalten wollen in der DDR, ist das notwendig, wenn wir die Sache des sozialistischen Internationalismus stärken wollen, ist das objektiv notwendig und wenn wir die Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus



schaffen wollen, ist das auch objektiv notwendig; also in dreierlei Hinsicht - und deshalb dürfen wir an diesem Maßstab nicht rütteln lassen! Was brauchen wir also? Erstens unbedingt die exakte wissenschaftlich fundierte Prognose - weitreichend wie nur möglich - ohne die können wir keine qualifizierte Forschungsarbeit machen mit dem Ziel Weltspitze. Zweitens: konsequenter Vergleich mit dem Welt höchststand, mit der wirklichen Weltspitze - nicht nur mit der von heute, sondern mit der vermeintlichen von morgen- und drittens muß die Arbeit organisiert werden, muß es zu einer wirklich sozialistischen Forschungsarbeit kommen, müssen wir wirklich die Dimensionen der sozialistischen Großforschung in Angriff nehmen.

Gestattet, daß ich deshalb Euch aufmerksam mache auf eine Stelle im ND-Interview des Genossen Walter Ulbricht zu den Parteiwahlen. Darin kommt zum Ausdruck: Wenn eine Parteiorganisation politisch richtig führen will, muß sie einen eigenen parteimäßigen Standpunkt zur Prognosearbeit, zur Perspektivplanung, zur Konzentration von Forschung und Entwicklung und zum Welt höchststand besitzen. (Ich unterstreiche: Welt höchststand) und zur weiteren Qualifizierung der Werkstätten haben.

Der schwache Punkt ist noch der konsequente unbestechliche Vergleich auf der Basis des Welt höchststandes. Und es ist notwendig, das zu korrigieren. Deshalb ist erforderlich, daß die neue Kreisleitung, aber auch die Parteiorganisationen, die staatliche Leitung

der Universität, die leitenden Kräfte in den Sektoren sich insbesondere mit diesen Fragen jetzt konsequent auseinandersetzen.

Genossen, ich habe mich bewußt auf diese Fragen konzentriert, weil nur dadurch der Weg zu einer forschungsbezogenen Lehre, zu einem wissenschaftlich-produktiven Studium derart, wie es aus der 3. Hochschulreform sich ergibt, erfolgreich gegangen werden kann.

Unsere FDJ-Studenten brauchen Weitblick in die Zukunft für das Programm der Aufgaben, das in den 70er Jahren von uns bewältigt werden muß. Und sie müssen aus dieser Sicht herbas zurückdenken auf die Gegenwartsaufgaben und mit diesen Maßstäben an ihre Verwirklichung herangehen. Nur ist die schwierigste Frage für sie die richtige Bestimmung des Inhalts des wissenschaftlich-produktiven Studiums, ihres Kampfes um Höchstleistungen! Das hängt sehr von der Rolle der Sektoren, ihrer Prognosen und ihrer Forschungsarbeit ab. Die Verbindung der Leiter, Professoren zu den Studenten muß viel, viel enger werden. Es muß die Atmosphäre entstehen, daß sie gemeinsam als echte Kampfgefährten für die gemeinsame Sache, für das gleiche Ziel streiten. Kämpfen, sich vorwärts bewegen, das ist eine weitere sehr wichtige Lehre aus dieser Konferenz.

Es ist doch an sich eine große, erhebende und begeisternde Sache, liebe Genossen, daß wir es uns jetzt überhaupt vornehmen können, auf der zwischen von uns erreichten Stufe der Entwicklung die Entscheidung der Frage „Wer - wen“ zu unseren Gunsten auf die Tagesordnung zu setzen. Um das überhaupt heute zu können, war doch ein Riesenentwicklungsschritt notwendig, an dem alle Bürger der DDR unter Führung der Partei - zusammengeschlossen in der Nationalen Front - beteiligt sind. Wir glauben, daß es schön ist, in die Zukunft zu schauen. Wir glauben, daß es erhebt und begeisternd ist, für dieses Kampfprogramm unserer Partei und der siegreichen Arbeiterklasse der Deutschen Demokratischen Republik alle Kräfte der Wissenschaft zur vollen Entfaltung zu bringen.

Wir müssen an unseren Hochschulen ganze sozialistische Persönlichkeiten ausbilden. Und deshalb, liebe Genossen und Genossen, muß der Marxismus-Leninismus im Lehrkörper und unter allen Studentinnen und Studenten in unserer weiteren Arbeit noch viel, viel fester verwurzelt werden. Genossen, die führende Rolle der Arbeiterklasse an der Universität zeigt sich doch gerade darin, daß sich die Studenten die siegreiche Weltanschauung der Arbeiterklasse aneignen. Und das sollte auch immer mehr das Bedürfnis aller Angehörigen des Lehrkörpers sein.

Ein Schrittmacher, den die Masse nicht sieht, ist kein Schrittmacher, der arbeitet nicht richtig. Eine Partei, die führt, ohne daß die Masse richtig weiß, was die Partei will, macht Fehler. Also, diese Arbeit unter der Masse des Volkes ist ungemein wichtig, eine der entscheidendsten Lehren aus der 10. Tagung des ZK, die ich euch gern ans Herz legen möchte.

Die Größe des sozialistischen Bewußtseins aller - aller, nicht der Vorhut - muß der Größe der neuen Aufgaben entsprechen.

Wir bedanken uns für die große Arbeit, die von euch geleistet wurde. Das, was jetzt bewältigt werden muß, glaube ich verständlich genug gesagt zu haben.

Wir wünschen der Kreisparteiorganisation, unserer Technischen Universität, wir wünschen der staatlichen Leitung, dem Lehrkörper, allen FDJ-Studenten und auch den Arbeitern und Angestellten der TU Dresden große Erfolge in Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR.



In der Konferenzpause: Genosse Minister Steger, Genosse Krollkowski, Genosse Oswin Forkar, Genosse Dr. Meißner und Genosse Hörnig.



In geheimer Wahl werden von den Delegierten die Führungsorgane und die Genossen gewählt, die an der Bezirksdelegiertenkonferenz teilnehmen.



Rechenschaftsbericht und Diskussionsbeiträge verfolgen die Delegierten mit Aufmerksamkeit. In der Parteigruppenarbeit sind die Hinweise sofort auszuwerten.